Zur neuen Arbeitszeit der Staatsbeamten

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 46 (1920)

Heft 29

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-453713

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Entschuldigung! Das ist ein Wort von Spitteler (Ich bin nur der Vermitteler); Es gilt der schönen Musika, Die überfällt uns hie und da. Herr Spitteler meint Kiosk-Orchester; Ach, das wär' nicht so schlimm, mein Bester!

Jetzt wird gedudelt von Privaten,
Die sich gefallen in Attentaten.
Sitzt man in einem Gärtelein,
Zieht einer sein handörgelein
Und schmeisst den Gästen unverfroren
Bewussten Con-Dreck in die Ohren!

бра

Aun ist mit Schlem und Relsesack Das allierte Krämerpack In Spa zur Sihung eingerückt, Bon wo aus es die Welt entzückt.

Was woll'n sie da bereden noch
— Sum Donnerwetter — wenn sie doch,
Wie man minütlich kann ersehn,
Wie Shylock auf dem Schein bestehn?

Der Eindruck, wie man dorten schafft, Jft peinlich, ja fast ekelhaft; Trumpf ist alldort — 's liegt auf der Sand — Lingst, Haß und Mangel an Berstand.

Es trägt der hochgestellt'ste Tropf Ein dickes Brett vor seinem Kopf — 2In jeder Einsicht — o — gebricht's: Sie sehen nichts und hören nichts.

Der Mammon trübet ihren Blick, Sie schau'n nicht vorwärts, nicht zurück; Verblendet schreiten sie in Ruh' Dem nahen grausen Abgrund zu.

Uuch wir, wir humpeln hinterdrein — Uns alle reißt es mit hinein, Ganz nah — viel näher als man glaubt, Reckt Tod und Untergang das Haupt.

Messaganze, blöde Phrasentum?

Der alle die Regierungsgreise, Die auf vergrastem Stumpengleise Zum Prelibock ihre Staaten führen, Beseitigt, kalt und ohne Rühren?

Sonst regne Seuer, rot und schwer, 21uf uns're morsche Welt daher — Jum Teusel, wer am Leben klebt, Wir haben lang genug gelebt!

Vielleicht, wie neu der Wald ersteht, Wenn er in Slammen untergeht, Wächst einst aus unserem Trümmerhauf' Ein schöneres Europa auf,

Poesie und Prosa

Spießer: Kerrlich, so mutterseelenallein und von niemandem belauscht in Gottes freier Natur! Da kann man doch in aller Ruhe sein Zigarettenetui aus der Tasche ziehen, ohne zu riskieren, dem Nachbarn einen Stumpen offerieren zu müssen.

Bei Le Locle

(Im "Luggli")

Büblein aus dem Emmental (zu seinem Vater): Das isch jetz aber es gschyts Dorf, wo d'r dümmst Schnuderbueb französisch cha!

"Dreck in die Obren!"

Will man im Belvoirpark, dem städt'schen, Ergebn sich, setzt's Klavierkartätschen. Der Kotelettenwalzer-Graus Gilt da, scheint's, noch als Ohrenschmaus. Entsetzt entfliebt man dem Revier Und seinem wilden Klimpertier!

Ein jeder liebt's, die Abendstille Zu stören jetzt durch Conklangfülle. Jetzt eben quäckt ein Clarinett. O, wär' das Luder schon im Bett! Jetzt brüllt den Zapfenstreich ein Zapfen — Es ist schon bald zum Ueberschnapfen!

Lloyd Georg

Sieht man sein Bild,
Scheint er so mild,
So schafszahm und fromm,
Uls lispelt's: Willkomm!"
Kört man ihn sprechen,
Is der frechste der Srechen!

"Bier Ziet !" (Aufgewärmter Ralauer)

Der Kannibalenhäuptling Hotuwatotu liest in seinem Leibblatt "Der weichgekochte Europäer", in welch' hervorragender Weise die deutsche Ubgeordnete Sietz sich der schwarzen Kasse an- und unter ihren roten Schutz genommen habe. Hocherfreut eilt die kannibalische Durchlaucht, sich den Sast eines setten Rentnerbratens vom allerhöchstkannibalischen Mündchen wischend, ans Telephon, um Louise den tiesgefühlten Dank abzustaten.

Er klingelt an! "Hier Zieh!" flötet es zurück. "Na, dann machen Se doch de Klappe zu!"

"Gie, Unverschämter!" schreit Louise entrüstet in den Upparat und hängt den Hörer ab.

Konferenz

Der eine schreibt im höchsten Sieber, drauf fährt der andere darüber mit seinem großen nassen Schwamm, Havas und Reuter siehen stramm.

Der eine will sein Heer behalten, Der andere zeigt ihm die kalten und breiten Schultern seiner Araft. Und Wolff benimmt sich kummerhaft.

Der eine seufzt, daß man ihn hetze damit zu Tode. — Ich besetze dann gerne das verwalste Reich! beruhigt ihn der and're gleich.

Der eine möchte wenig zahlen. Den andern sieht man Ziffern malen: Voilà 1a compte! Man hört ihn schon, den höslichen Kasernenton.

Der eine stöhnt: Ich bin am Ende! Der andere wäscht seine Sände in Unschuld: Cher ami, die Macht gibt mir das Recht, drum Gute Nacht!

Refrain: Der eine unterschreibt.
Der and're bläht sich auf: Es bleibt beim Aliten bis auss Tipseli!
Der Teusel kichert sein Hihi.

Sips

Dass sich auch Damen nicht genieren, Bei off'nem Fenster produzieren, Was jedem Kenner gleich verrät: Her fehlt's an — Musikalität! Man sollte diese ungeheuern Spektakler extra noch besteuern!

Wer dicker haut sich darf erfreuen,
Gleicht dem Rhinozeros im Freien,
hört weder Cram-, noch Autolärm.
Die Nerven fehlen, nur 's Gedärm
Flott funktioniert bei diesen Seelen,
Die andern frech die Ruhe stehlen!

Zur neuen Arbeitszeit der Staatsbeamten

Aun ist der erste Morgen da Des stundenfrühern Aufstehn's! Ha, Welch' wundervolles Hochgefühl — 'raus aus dem schlummerschwangern Psühl!

Die Gattin schnarcht noch nebenan; Ja, ja — die Srauen! — Ich bin Mann; Welch' ein Bewußtsein, welch' Genuß, So leicht zu können, was man muß!

Wo sieckt denn nur der Kasse — he? Uch Gott, noch schläft die Küchensee; Macht nichts — ich koche selber — schrumm — Das Srühstück winkt im Handkehrum.

Swar lief die Milch zur Pjanne 'raus, Es brenzelt eklig durch das Haus; Je nun — man lüftet nachher schon — Ich greis zum Hut und stürm' davon.

Warum liegt auf dem Vorplatbrett Die Seitung nicht? Das ist nicht nett. Ja so, die kommt erst um halb Ucht! Was so 'ne Seitverschiebung macht!

Soil ich mich ärgern? J, wosor! Zu was hat einer denn Sumor? Swar hab' ich leidergott jeho Zu lesen nichts auf dem Büro.

Aa, 3u! Ich trete vor das Kaus: Wie sieht die Stadt noch nächtig aus — Die Leute schlasen noch 3u Kauf', Aur da — dort schlägt ein Laden auf.

Schlaftrunken — sieh' — mit Aannen schwer Ein Milchmann torkelt erst daher — Sonst, wo ich schau' — der einzige nur Bin ich auf weiter, weiter Stur. —

Aein, dort schleicht auch noch einer — sieh'! Wer isi's? Wohl ein Kollege — wie? Der wandert auch, wie ich, der Welt Uls Urbeitsbeispiel hingestellt.

Ich werse stolz mich in die Brust: "Grüßgott, Kollege — welche Lust Liegt doch in schönerfüllter Pflicht. So wird man Mensch erst — oder nicht?

Hei, war das vom Reglerungsrat Nicht eine wackere Bürgertal?" Der andere lächelt erdenweit — Gill wandern wir dahin zu Sweit —

Sin durch der Stadt verschlaf'nen Traum, Sell singt ein Sink im Lindenbaum, 21m Predigerturm die Sonne flammt — Da sind wir schon am Obmannamt!

Kinein — hinan voll Ungeduld — Aasch, o nur rasch ans Arbeitspult! Wie wohlig sist's sich da, wie sein — Man greist zum Blei und — nicket ein:

Man duselt bis so gegen Acht, Dann ist man richtig ausgewacht Und schafft vier Stunden unentwegt, Bis es um Mittag zwölse schlägt.

21biszett